



Attraktiver Berufsstart durch Zusatzqualifikationen Praxisbeispiele

► Der Aufsatz stellt bildungspolitisch bedeutsame Formen berufsabschlussbezogener Zusatzqualifikationen anhand typischer Modelle vor, die in den Bereichen Handwerk sowie Industrie und Handel zu finden sind. Im Einzelnen sind dies die Bildungsangebote „Betriebsassistent im Handwerk“ und „Europäisches Wirtschaftsmanagement mit Fremdsprachen“, welche sich insbesondere an die Zielgruppe der Abiturienten richten. Dem Aufsatz liegen leitfadengestützte Gespräche mit Beteiligten an diesen Zusatzqualifizierenden Bildungsgängen zu Grunde.¹



HERMANN HERGET

Dipl.-Handelslehrer, wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich „Kosten, Nutzen, Finanzierung“ im BIBB



ROLF SCHRÖDER

Wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich „Bildungswege, Kompetenzentwicklung, Lernverläufe“ im BIBB



GÜNTER WALDEN

Dr. rer. pol., Leiter des Arbeitsbereichs „Kosten, Nutzen, Finanzierung“ im BIBB

Ausbildungsbegleitende Zusatzqualifikation „Betriebsassistent im Handwerk“

Der dreijährige Bildungsgang „Betriebsassistent im Handwerk“ in den untersuchten Regionen in Nordrhein-Westfalen und Thüringen richtet sich an Abiturienten als Zielgruppe und verknüpft eine duale handwerkliche Ausbildung mit einer kaufmännisch-betriebswirtschaftlichen und einer fremdsprachlichen Zusatzqualifikation. Neben dem Abschluss eines Berufsausbildungsvertrags müssen Interessenten die Hochschulreife oder Fachhochschulreife besitzen und das Einverständnis des Ausbildungsbetriebes für die Teilnahme an der ausbildungsbegleitenden Zusatzausbildung vorlegen. Die erworbenen Zusatzkenntnisse sollen die Teilnehmer dazu befähigen, auch qualifizierte Tätigkeiten im kaufmännischen Bereich eines Handwerksbetriebs auszuüben oder frühzeitig hervorgehobene Positionen etwa an der Schnittstelle zwischen Büro und Werkstatt zu übernehmen.

Vermittelt wird die Zusatzqualifikation ausschließlich von der Berufsschule; im Durchschnitt sind dafür sechs Stunden pro Woche bei einer Schulzeit von 14 Wochenstunden vorgesehen. Insgesamt summiert sich das in drei Jahren auf rund 720 Unterrichtsstunden. Der Zusatzqualifizierende Unterricht tritt an die Stelle der allgemein bildenden Unterrichtsfächer wie Deutsch, Sport, Religion oder Politik. Damit erfordert die Zusatzqualifizierung weder zusätzliche Freistellung durch die Betriebe noch Freizeitverzicht des Auszubildenden.

Abgeschlossen wird die Zusatzausbildung mit Prüfungen vor einem Fortbildungsprüfungsausschuss der zuständigen Handwerkskammer im Anschluss an die Gesellenprüfung. Die Kammer bescheinigt den Prüfungserfolg durch entsprechende Zeugnisse und eine Urkunde. Erfolgreiche Absolventen dürfen den Titel „Betriebsassistent/-in im Handwerk“ führen und erfüllen zugleich die Zulassungsvoraussetzungen für den Studiengang „Betriebswirt des Handwerks“; außerdem können sie sich auf Antrag von

Teil III der Meisterprüfung (betriebswirtschaftliche und rechtliche Kenntnisse) befreien lassen. Die Berufsschule bescheinigt ihrerseits die erfolgreiche Teilnahme am fremdsprachlichen Unterricht durch ein Zertifikat.

Inhalte und Struktur

Eingeführt wurde in *Nordrhein-Westfalen* der zwischen Kultusministerium und Westdeutschem Handwerkskammertag abgestimmte Bildungsgang als Schulversuch im Schuljahr 1995/1996 an ausgewählten regionalen Standorten. Im untersuchten Handwerkskammerbezirk Dortmund vermitteln drei Berufsschulen die Zusatzqualifikation. Inhaltlich orientiert sich der schulische Rahmenlehrplan an den Prüfungsinhalten für die Fortbildungsprüfung „Fachkauffrau/Fachkaufmann in der Handwerkswirtschaft“ der Kammer; er hat jedoch eine höhere Gesamtstundenzahl als der Fortbildungslehrgang. An die Stelle der allgemein bildenden Fächer des üblichen Berufsschulunterrichts treten mit je 120 Stunden die Fächer „Betriebswirtschaftslehre“, „Rechnungswesen“, „Kommunikation und Verkaufstechnik“, mit 80 Stunden das Fach „Vertrags-, Arbeits- und Sozialrecht“ und das Fach „Politik“ mit 40 Stunden. Die Fremdsprache ist mit insgesamt 240 Stunden in der Regel „Wirtschaftsenglisch“. Die Teilnehmer schließen den Bildungsgang mit schriftlichen und mündlichen Prüfungen ab in den Fächern Rechnungswesen, Wirtschaftslehre, Rechts- und Sozialwesen und EDV.

In *Thüringen* findet die Ausbildung zum „Betriebsassistenten im Handwerk“ ausschließlich an zwei Berufsschulen in Erfurt statt. Unterrichtet werden die Fächer „Management im Handwerksbetrieb“ mit 380 Stunden, „Technisches Englisch/Wirtschaftsenglisch“ mit 220 Stunden und „PC-Anwender“ mit 120 Stunden. Die abschließende Prüfung der Zusatzausbildung nimmt die HwK Erfurt vor. Dabei ist der nach dem ersten Ausbildungsjahr erworbene „PC-Anwender“-Schein die Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung im Fach „Management im Handwerksbetrieb“.

Organisatorisch wird der Bildungsgang in den beiden untersuchten Regionen in zwei Formen geführt: Eine „*gewerkereine*“ *Abiturienten-Klasse* konnte man in Dortmund bisher stets für Auszubildende zum/zur Augenoptiker/-in und in Erfurt für Kraftfahrzeugmechaniker/-innen bilden. Dadurch können sowohl die berufsbezogenen Fächer wie auch die Fächer der Zusatzqualifikation im Klassenverband unterrichtet werden. Anders in der zweiten, der so genannten *offenen Klasse (Mischklasse)* – hier werden die Abiturienten der verschiedensten Ausbildungsberufe allein für die Zusatzausbildung im Kurssystem zusammengefasst. Den berufsbezogenen Unterricht erhalten sie dagegen in den jeweiligen Fachklassen. Für den Zusatzunterricht nutzt man in Dortmund und Erfurt in der Regel den zweiten Berufsschultag, auch eine Blockbeschulung kommt vor.

Generelles Motiv für die Einrichtung des Angebots „Betriebsassistent im Handwerk“ in den beiden Bundesländern

waren handwerksspezifische Qualifikationsbedarfe und Rekrutierungsüberlegungen. Darüber hinaus richteten insbesondere in Thüringen Inhaber von Handwerksbetrieben den Wunsch nach attraktiven beruflichen Bildungswegen an die Kammern, um ihre hochschulberechtigten Kinder für die Übernahme des familieneigenen Betriebs zu gewinnen.

Bisherige Erfahrungen

Das Bildungsangebot ist für die Zielgruppe durchaus reizvoll: In Thüringen haben bis zum Herbst 2000 ca. 120 Teilnehmer die Ausbildung zum Betriebsassistenten im Handwerk erfolgreich abgeschlossen. Im Schuljahr 2000/2001 ist die Zahl der Neueintritte in die Maßnahme allerdings eingebrochen. Während im Herbst 1999 für die Mischklasse 35 Neueintritte zu verzeichnen waren, sind es ein Jahr später nur noch 15 und zwar ein Auszubildender pro Gewerk.² In die gewerkereine Kraftfahrzeugmechaniker-Klasse, in der jeder Jahrgang bis zum Jahre 1999 eine stabile Zahl von 20 Teilnehmern aufzuweisen hatte, sind im Herbst 2000 nur noch 16 Schüler neu eingetreten. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich für die Handwerkskammer Dortmund. Dort äußerte man sich zufrieden mit den in der Vergangenheit erreichten Absolventenzahlen und jährlichen Neueintritten zwischen 35 bis 50 Teilnehmern. Allerdings haben sich im Schuljahr 2000/2001 – anders als bei der stabilen Nachfrage bei Augenoptikern (31 Neueintritte) – überraschend nur noch sechs Auszubildende für die gewerkeübergreifende Klasse gemeldet.

Die Gesprächspartner der Kammern in Erfurt und in Gera sowie der beiden Berufsschulen in Erfurt sahen übereinstimmend die wichtigste Ursache für die schrumpfenden Teilnehmerzahlen im so genannten Vater-Sohn-Modell der Betriebsassistenten-Ausbildung. Über 60 Prozent unter den Betriebsassistenten-Teilnehmern seien Söhne oder Töchter aus elterlichen Firmen, die im Blick auf die Betriebsübernahme den Bildungsgang als Chance verstehen, schnellstmöglich zusätzliche kaufmännische Qualifikationen und – über die Anrechnung des Betriebsassistenten-Zertifikats als Teil III der Meisterprüfung – den Meistertitel zu erwerben. Inzwischen sei offenbar der daraus resultierende Bedarf nach dem Bildungsangebot gedeckt.

Insgesamt fielen im Kammerbezirk Dortmund Bewertung und Akzeptanz des Zusatzangebots „Betriebsassistent im

Zusatzqualifikationen ...

- verbinden Aus- und Weiterbildung
- erhöhen die Attraktivität des beruflichen Bildungsweges für Betriebe und leistungsfähige Schulabgänger
- bereiten auf lebenslanges Lernen vor
- reduzieren Probleme des Arbeitsmarktes an der zweiten Schwelle und im weiteren Berufsverlauf.

Berufsabschlussbezogene Zusatzqualifikationen ...

- ermöglichen eine berufliche Doppelqualifikation nach BBiG oder HwO
- berechtigen zur Führung entsprechender Berufsbezeichnungen
- beanspruchen einen durchschnittlich größeren Zeitumfang als Maßnahmen, bei denen die reguläre Ausbildung durch zusätzliche branchen- oder aufgabenspezifische Fachqualifikationen vertieft oder erweitert wird.³

Handwerk“ positiv aus: Befragte Kammervertreter äußerten sich zufrieden zu bisheriger Nachfrage und Prüfungsergebnissen sowie mit der Kooperation vor Ort. Auch von schulischer Seite hält man das Angebot für eine gute Sache: „*die Schüler (sind) durch diese Zusatzqualifikationen motivierter*“. Auszubildende mit Abitur könnten sich zudem durch den Bildungsgang bereits während der Ausbildung für eine spätere Betriebsübernahme qualifizieren oder den beruflichen Aufstieg befördern. Das spare Zeit und sei auch finanziell in Relation zu vergleichbaren Fortbildungskursen für Auszubildende reizvoll.

Auszubildende mit Abitur können sich durch den Bildungsgang für eine spätere Betriebsübernahme qualifizieren

Befragte Betriebe sahen für ausgebildete Betriebsassistenten durchaus Bedarf und interessante Einsatzperspektiven. Über konkrete Erfahrungen verfügte man jedoch noch nicht; die ersten Maßnahmeteilnehmer standen kurz vor dem Abschluss. Übereinstimmend will man auch künftig interessierten Auszubildenden mit Abitur die Teilnahme am Zusatzangebot nahe legen. Konkrete Vorstellungen zur Optimierung des Bildungsganges wurden von Betriebsseite nicht formuliert. Die untersuchten Betriebe schätzten es, dass die Berufsschule die Vermittlung der Zusatzqualifikation übernimmt, da es die ausbildenden Handwerksbetriebe entlastet.

Befragte Teilnehmer waren ausnahmslos sehr zufrieden mit der Betriebsassistenten-Ausbildung. Das betrifft Lehrstoff und schulische Unterrichtsgestaltung ebenso wie die durch das Zusatzangebot erreichte Doppelqualifikation. Sie schätzen besonders den damit eröffneten beruflichen Handlungsspielraum. Auch dokumentiere man dadurch den eigenen Leistungswillen. Mehrheitlich wird die duale Ausbildung von den befragten Teilnehmern vor allem wegen der Zusatzausbildung als Studienalternative betrachtet. Aus Gesprächen in der Klasse wird berichtet, dass „*mehr abspringen würden von der Ausbildung, hätte man nicht diese Zusatzqualifikation*“. Kritik gab es am Informationsstand zum Bildungsgang vor allem bei der Ausbildungsentscheidung – viele hatten am ersten Berufsschultag erstmals von diesem Zusatzangebot erfahren.

In Thüringen zeigten sich die Gesprächspartner aus Kammern und Schulen alles in allem zufrieden. Kritisch wurde die bisherige und künftige Entwicklung der gewerkeübergreifenden Mischklasse eingeschätzt, die im ursprünglichen Konzept nicht vorgesehen war. In der gewerkereinen Klasse für Kraftfahrzeugmechaniker hingegen hätten anfängliche

schulorganisatorische Probleme gelöst und die angestrebte fachdidaktische Praxisnähe in allen Fächern befriedigend erreicht werden können. Die Absolventen beider Klassen hätten gute betriebliche Übernahmechancen; in einem Fall sei eine ausbildungsadäquate betriebliche Position als Verkaufsleiter eines großen Autohauses erreicht worden.

Europäisches Wirtschaftsmanagement mit Fremdsprachen

In Baden-Württemberg gibt es für Schulabgänger mit Hoch- oder Fachhochschulreife die Möglichkeit, ergänzend zu einer klassischen dualen Berufsausbildung eine Ausbildung im Rahmen des dualen Berufskollegs zu durchlaufen. Charakteristisches Merkmal ist die Vermittlung zusätzlicher Kenntnisse und Fertigkeiten, die über die regulären Inhalte der Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf hinausgehen. Die Vermittlung erfolgt sowohl im Ausbildungsbetrieb als auch in der Berufsschule. In der Berufsschule entfallen die allgemein bildenden Fächer, dafür werden zusätzliche fachtheoretische Kenntnisse vermittelt. Angebote existieren im Wesentlichen für die kaufmännischen Berufe; die Ausbildung mit Zusatzqualifikation dauert hier drei Jahre (ein Jahr mehr als bei der normalen Ausbildung, die häufig um ein Jahr verkürzt wird). Neben der Prüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf erfolgt eine Zusatzprüfung mit Ausstellung eines entsprechenden IHK-Prüfungszeugnisses. Neben der im Folgenden vorzustellenden Zusatzqualifikation mit einer internationalen Ausrichtung gibt es andere Schwerpunktsetzungen wie Finanzen, Handel, Reiseverkehr, Logistik, Wirtschaftsinformatik, Immobilien und Medien.

Die Zusatzqualifikation „Europäisches Wirtschaftsmanagement mit Fremdsprachen“ ist von der Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein mit Sitz in Freiburg in enger Abstimmung mit der Berufsschule entwickelt worden. An der Maßnahme können angehende Industriekaufleute sowie Kaufleute im Groß- und Außenhandel teilnehmen. Sie müssen neben dem vorausgesetzten allgemein bildenden Schulabschluss über Grundkenntnisse in zwei Fremdsprachen (Englisch und Französisch) verfügen. Zusatzqualifikationen werden in folgenden Fächern erworben: Europabezogene Wirtschafts- und Gesellschaftslehre, Europabezogene Betriebswirtschaftslehre, Englisch, Französisch, Datenverarbeitung, Controlling, Sozial- und Methodenkompetenz. Der Gesamtumfang des Unterrichts in der Berufsschule beträgt über alle drei Jahre hinweg durchschnittlich 13 Stunden pro Woche. In die Ausbildung voll integriert ist ein dreimonatiges Auslandspraktikum, das Ende des zweiten bzw. Anfang des dritten Ausbildungsjahres absolviert wird. Zurzeit beteiligen sich ca. 40 Betriebe an der betreffenden Ausbildung, pro Jahr nehmen ca. 40 Auszubildende teil. In anderen Kammerbezirken wird die

gleiche Ausbildung mit der zweiten Fremdsprache Spanisch angeboten.

Ausgangspunkt der Überlegungen zur Einrichtung der Maßnahme war eine entsprechende Initiative von Betrieben, die an die Kammer herangetreten sind und einen Bedarf für die Ausbildung von Kaufleuten mit einer internationalen Schwerpunktbildung artikuliert haben. Dieser betriebliche Bedarf traf auf der Seite der Nachfrager auf einen relativ hohen Abiturientenanteil unter den Schulabgängern, denen man ein attraktives Angebot im Bereich der dualen Ausbildung unterbreiten wollte. IHK und Berufsschule haben gemeinsam mit besonders interessierten Betrieben in einem Arbeitskreis den betrieblichen Ausbildungsplan erstellt. Das entwickelte Ausbildungsprofil hat sich grundsätzlich als tragfähig auch für die Betriebe erwiesen, die nicht unmittelbar in der Arbeitsgruppe mitgewirkt haben.

Der Unterricht in der Berufsschule wird in gesonderten Klassen durchgeführt, so dass eine gezielte Ausrichtung auf die besonderen Bedürfnisse der Teilnehmer möglich ist. In den Betrieben werden der Ausbildung Ausbildungspläne zugrunde gelegt, die zum einen die längere Ausbildungszeit durch längere Präsenzzeiten in den einzelnen betrieblichen Abteilungen und Bereichen berücksichtigen und zum anderen auf die besondere internationale Ausrichtung und Schwerpunktbildung eingehen. In den Betrieben durchlaufen die Teilnehmer an der Zusatzqualifizierenden Maßnahme ihre Ausbildung gemeinsam mit den Auszubildenden, die eine reguläre Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf aufgenommen haben, sowie den Studierenden der Berufsakademie. Nach übereinstimmender Aussage der Betriebe gibt es hierbei kein starres Laufbahndenkmal. Den Nachwuchskräften bietet man unterschiedliche Profilbildungen an; die späteren Einsatz- und Aufstiegsmöglichkeiten hängen dabei wesentlich von der persönlichen Leistung und den jeweiligen Interessen ab. Absolventen des dualen Berufskollegs berichteten übereinstimmend, dass sie in ihrer beruflichen Tätigkeit auch einen besonderen internationalen Schwerpunkt setzen konnten.

Befragte Teilnehmer am Zusatzangebot zeigten sich mit dem gewählten Ausbildungsgang in hohem Maße zufrieden. Eine besondere Attraktion ist für die Teilnehmer das dreimonatige Auslandspraktikum. Ohne dieses Praktikum wäre die Resonanz bei den Schulabgängern wohl erheblich schlechter ausgefallen. Die Organisation des Auslandspraktikums stellt die Verantwortlichen in Berufsschule und Kammer allerdings vor Probleme. Die Finanzierung erfolgt teilweise durch ein EU-Programm, das jährlich für den betreffenden Jahrgang neu beantragt werden muss. Die restlichen Kosten werden von den Betrieben und den Teilnehmern aufgebracht. Für die Absicherung des Auslandspraktikums wünschen sich die Beteiligten eine dauerhafte

finanzielle Absicherung. Das war bisher auf der Grundlage der bestehenden Fördermöglichkeiten allerdings nicht möglich. Auf Grund der internationalen Kontakte der Betriebe gab es aber keine Schwierigkeiten, Partnerbetriebe im Ausland zu finden.

Fazit

Die Zusatzqualifikation „Europäisches Wirtschaftsmanagement mit Fremdsprachen“ aus dem Ausbildungsbereich Industrie und Handel weist Anzeichen eines Selbstläufers auf. Der Bildungsgang findet bei den Teilnehmern offenbar weit gehende Zustimmung. Zudem verbindet er schon die Ausbildung mit Ansätzen einer betrieblichen Personalentwicklung. Insofern erfüllt er eine wichtige Voraussetzung für die langfristig erfolgreiche Verankerung des neuartigen Qualifikationsprofils in der betrieblichen Arbeitsorganisation. Der Betrieb beteiligt sich bereits an der Vermittlung der Zusatzqualifikation aktiv und muss deshalb von sich heraus für die geeigneten, aus den neuen Lernzielen abgeleiteten Aufgabenzuschnitte sorgen.

Für den Bildungsgang „Betriebsassistent im Handwerk“ fällt die Bilanz so aus: Der Bildungsgang findet bei den Teilnehmern mehrheitlich Zustimmung. Der jeweilige Betrieb ist aber eher zufällig in die Zusatzqualifizierung eingebunden, mit Folgen für die Ausprägung und spätere Verwertung des erworbenen Qualifikationsprofils. So wird von betrieblicher Seite auf die Zusatzqualifikation in der Ausbildung noch wenig eingegangen; nur in Einzelfällen hätten Absolventen bereits eine besondere Betriebsposition erreicht. Sofern ausgebildete Betriebsassistenten überwiegend als „bessere Gesellen“, d. h. ohne zusätzliche Honorierung der Zusatzqualifikation eingesetzt werden, dürfte das auch die Attraktivität des neuen Bildungsgangs berühren.

Gegenwärtig ist indes kaum abzuschätzen, inwieweit zukünftig die skizzierten Ausbildungsmodelle bei jungen Menschen mit Hochschulreife die gewünschte Resonanz finden werden. Dazu fehlen bislang noch hinreichende Informationen, insbesondere auch zum weiteren beruflichen Erfolg von Teilnehmern solcher Zusatzausbildungen. Denn ob ein Berufsstart von den Adressaten nachhaltig als attraktiv bewertet wird, bemisst sich nicht nur an der Attraktivität der Ausbildung, sondern oftmals auch an den dadurch eröffneten beruflichen Perspektiven. ■

Anmerkungen

- 1 Die Gespräche wurden in ausgewählten Kammerregionen (Handwerkskammern Dortmund, Erfurt und Ostthüringen; Industrie- und Handelskammer Südllicher Oberrhein, Freiburg) Ende des Jahres 2000 geführt. Gesprächspartner waren Vertreter der untersuchten Kammern, von Schulen und Betrieben sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bildungsgänge; die Autoren danken ihnen für die Unterstützung.
- 2 Maler; Fliesen-, Platten- und Mosaikleger; Glaser; Stuckateur; Zimmerer; Gas- und Wasserinstallateur; Zentralheizungs- und Lüftungsbauer; Friseur; Textilreiniger; Gebäudereiniger; Metallbauer in den Schwerpunkten Konstruktionstechnik und Gestaltung; Werkzeugmacher; Karosserie- und Fahrzeugbauer; Elektroinstallateur
- 3 Vgl. Berger, K. (Hrsg.): Zusatzqualifikationen in der Berufsbildungspraxis. Hrsg.: BIBB, Bielefeld 2000